

Made in Berlin

BERLINER BEKANNTE

Traumfabrik am Kalksee

Von Jörg Niendorf

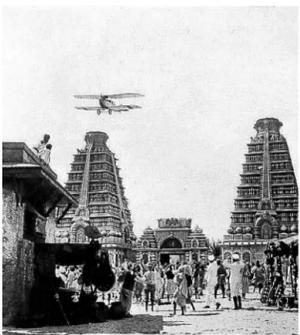
Der Kalksee und der Heinitzsee waren es! Das ist eine glasklare Sache. So brillant schimmernd ist das Wasser, so schön schroff sind die Felsvorsprünge – von solch einer Naturkulisse mussten sich die Pioniere vom Film damals einfach angezogen fühlen. Und so entstand hier, in der Gegend um Woltersdorf im Osten von Berlin, vor mehr als hundert Jahren schon einmal eine Filmstadt – und zwar noch bevor Babelsberg mit seinen Studios berühmt wurde. 1918 verlegte die Joe-May-Filmproduktion aus Weißensee ihre Ateliers nach Woltersdorf, das war die Hochzeit.

Für ein paar Jahre spielte man Traumfabrik nahe dem Kalkbergwerk, das nebenan lag. Monumentale Stummfilme wie „Die Herrin der Welt“ und „Das indische Grabmal“ entstanden mit den damaligen Stars – und mit tausend Komparsen, monatelangen Filmcamps und eigens aus Tierparks herangeschafften Löwen und Elefanten.

Heute erlebt man die wilden Filmjahre sozusagen nur noch in Ausrufezeichen – in sehr vielen sogar – und in Bildern. Es gibt eine Ausstellung dazu im Aussichtsturm auf dem Woltersdorfer Kranichsberg. Das Treppenhäuschen gleicht einem Kabinett von Haudagen, Halunken und Todesgöttinnen: „Als Woltersdorf noch Hollywood war“, heißt es am Eingang, und dann kommen all die Ausrufe, im Stil der Filmplakate: Fürst von Eschnapur! Sultan von Jahore! Das Marmorbild der Sklavinnen! Sensationen, wohin man schaut. „50 Filme sind hier gedreht worden“, sagt Gerald Ramm, er ist Bestatter und Historiker im Ort. Ramm hatte in den 90er-Jahren erstmals die Filmhistorie seines Wohnorts recherchiert und in einem Buch veröffentlicht. Ein paar Säulen und Brunnensteine aus den monumentalen Kulissen liegen noch in privaten Gärten, weiß Ramm, bis heute ist das sogar so. Sie dienen seit Jahrzehnten als Schmuck. Mehr Zeugnisse dieser Ära gibt es aber nicht. Und heute, bald 25 Jahre nach seinem Buch, locken die Geschichten eigentlich auch kaum jemanden mehr an, sagt Ramm.

Vielfalt in karger Landschaft

Allenfalls diese Woche geriet die Filmausstellung, die auch von Ramm stammt, wieder ins Bewusstsein. Gerade Donnerstagabend wollte Brandenburgs Ministerpräsident Dietmar Woidke nach Woltersdorf kommen. Es ist Wahlkampf in Brandenburg, Woidke ist auf Sommerurlaub. Er wird nun einiges erfahren haben über Harry Piel und Pola Negri, Conrad Veidt und Ernst Lubitsch, die sich einst auf den Filmsets an den Seen tummelten. Alles war in dieser kargen Landschaft drin, wie Filmhistoriker herausgefunden haben. Man verstand sich darin, kleine Landschaftsausschnitte mit der Kamera ganz groß wirken zu lassen. Mal diente die Umgebung als Wilder Westen, als Berglandschaft, mal als Wüste oder Dschungel. Bis in die Mitte der 20er-Jahre dauerte diese Filmkarriere.



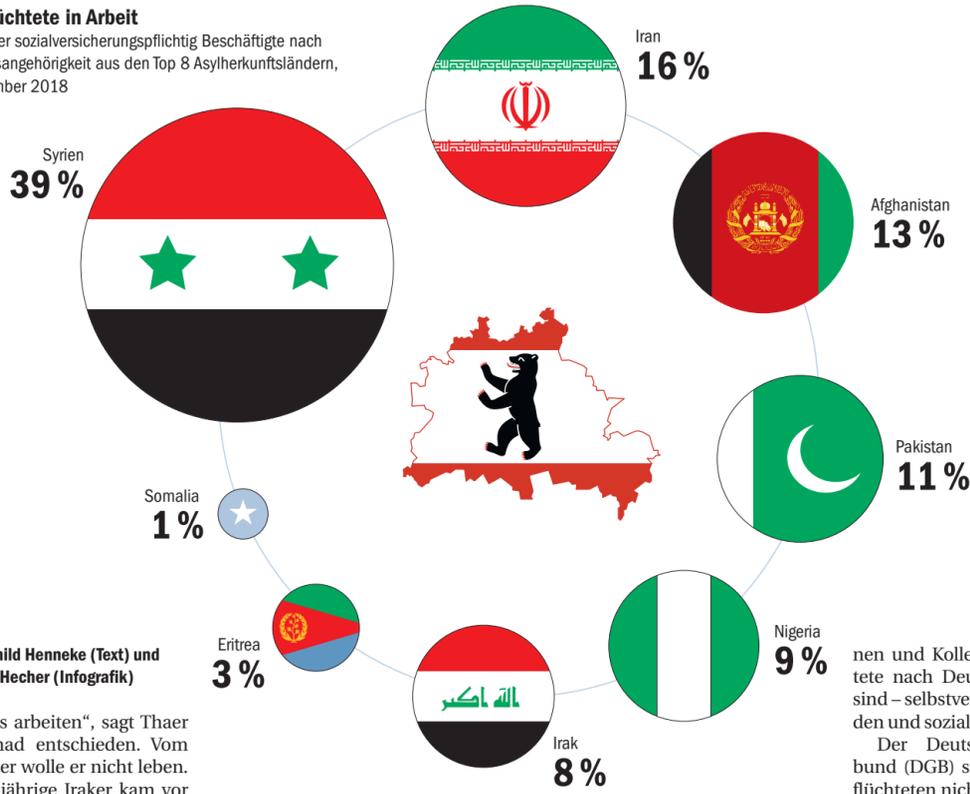
Dreharbeiten zum Film „Das indische Grabmal“ in Woltersdorf. ULLSTEIN BILD

Angekommen auf dem Arbeitsmarkt

Die Zahl der Geflüchteten, die arbeiten, steigt. Viele werden allerdings unterhalb ihrer Qualifikation beschäftigt

Geflüchtete in Arbeit

Berliner sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Staatsangehörigkeit aus den Top 8 Asylherkunftsländern, November 2018



Von Mechthild Henneke (Text) und Sabine Hecher (Infografik)

Ich muss arbeiten“, sagt Thaer Al Ahmad entschieden. Vom Jobcenter wolle er nicht leben. Der 47-jährige Iraker kam vor dreieinhalb Jahren mit Frau und vier Kindern aus Syrien nach Berlin. Er ist gelernter Maler und hat bereits sechs Monate bei einer Brandenburger Firma gearbeitet. Zurzeit macht er seinen Führerschein, denn ohne Auto gelangt er nur schwer zu seinem Arbeitsplatz. An seiner Seite malern ein Pole, ein Kroat, ein Deutscher und ein Georgier. „Nette Leute“, sagt er, „die Arbeit ist gut.“

Die Stelle hat ihm das Social-Start-up Litus Novum vermittelt. Geschäftsführerin Liane Adler gründete das Unternehmen vor anderthalb Jahren, um Geflüchtete in interkulturellen Kursen auf den Arbeitsmarkt vorzubereiten und sie anschließend in Arbeit zu bringen. Noch funktioniert die Vermittlung meistens „handverlesen“. Das heißt: Wenn ein Flüchtling einen Arbeitswunsch hat, kontaktiert Adler potenzielle Arbeitgeber und arrangiert Vorstellungsgespräche für die Person. Dafür ist sie mit Innungsvorsitzenden, Verbandsgeschäftsführern und großen Einzelunternehmen in Kontakt.

Der Berliner Arbeitsmarkt entdeckt das Potenzial der Geflüchteten. Ende vergangenen Jahres hatten nach Angaben der Bundesagentur für Arbeit rund 13 800 Geflüchtete in Berlin eine Arbeit, fast doppelt so viele wie anderthalb Jahre zuvor. Wie viele Menschen aus der letzten Flüchtlingswelle in Berlin leben, ist nicht erfasst. Rund 87 400 Personen kamen zwischen 2015 und 2018 nach dem Erstverteilungsschlüssel in der Stadt an.

Mitarbeiter werden gebraucht

Sicher ist, dass ihre Arbeitskraft an einigen Orten dringend gebraucht wird. „In Berlin suchen fast alle Branchen, insbesondere auch das Handwerk. Doch handwerkliche Arbeit ist unter den Geflüchteten nicht so akzeptiert“, sagt Adler. Doch höher qualifizierte Aufgaben könnten sie mangels Sprachkenntnissen häufig noch nicht übernehmen.

Eine Firma, mit der Adler zusammenarbeitet, ist Gegenbauer, ein Serviceunternehmen für Gebäudereinigungsleistungen. Heike Streubel ist Integrationsbeauftragte der Unternehmensgruppe und hat in den vergangenen Jahren die Einstellung und Beschäftigung von rund 140 Geflüchteten begleitet.

Diese werden nicht nur als Arbeitskräfte engagiert. „Auch ihre Integration wird gefördert“, sagt Streubel. So hat Gegenbauer eine eigene App zur Verbesserung der Sprachkenntnisse, die den Mitarbeitern kostenlos zur Verfügung steht. Die

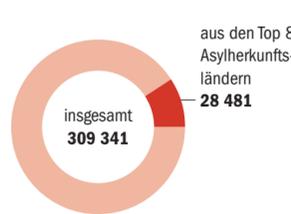
Geringfügig Beschäftigte (Minijobs)

in Berlin, aus den Top 8 Asylherkunftsländern



Arbeitssuchend gemeldet

in Berlin, Mai 2019



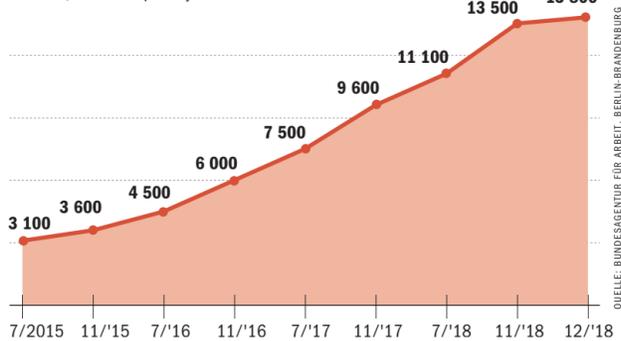
Geflüchtete in Beschäftigung nach Branchen

in Berlin, aus den Top 8 Asylherkunftsländern



Entwicklung der Beschäftigtenzahl

in Berlin, aus den Top 8 Asylherkunftsländern



nen und Kollegen, die als Geflüchtete nach Deutschland gekommen sind – selbstverständlich tarifgebunden und sozialversichert“, sagt er.

Der Deutsche Gewerkschaftsbund (DGB) sieht die Lage der Geflüchteten nicht so positiv. „Generell erleben wir, dass Flüchtlinge oft unterhalb ihrer Qualifikation beschäftigt sind“, sagt Annelie Buntenbach vom Vorstand des DGB. Wissenschafter bestätigen die Beobachtung. Ein großes Risiko sei auch die Konjunktur. „Läuft es nicht so gut, gehören viele Flüchtlinge in den Betrieben zu den Ersten, die gehen müssen.“

Überstunden und Schmiergeld

„Wir sehen teilweise systematische Überschreitungen des Arbeitsrechts und Missachtung des Arbeitsschutzes“, berichtet Felix Blum vom Soziologischen Forschungsinstitut Göttingen. Für eine noch unveröffentlichte Studie haben Blum und sein Team mehr als 100 Geflüchtete befragt, die unter anderem bei Reinigungsdiensten, Schlachtbetrieben und Logistikunternehmen arbeiten. Die Befragten hätten von unzureichender Schutzkleidung, vielen Überstunden und Schmiergeld für die Vermittlung einer Arbeitsstelle berichtet.

Dafür, dass viele Geflüchtete Helferjobs annehmen, gibt es viele Gründe, sagt Litus-Novum-Chefin Adler: Geringqualifizierte schilderten häufig, zufrieden zu sein, wenn sie überhaupt einen Job fänden. Oft stehe die schnelle Aufnahme einer bezahlten Tätigkeit im Vordergrund, weil im Herkunftsland Verwandte unterstützt oder Kosten für die Flucht zurückgezahlt werden müssten. Allerdings gebe es auch Fälle, bei denen Geflüchtete gegen ihren Willen in Helfertätigkeiten geschoben wurden. Manche fühlten sich von Jobcentern zur Aufnahme einfacher Tätigkeiten gedrängt.

Diese Kritik weist die Arbeitsagentur zurück. „Jeden Monat nehmen zurzeit mehr als 300 Geflüchtete in Berlin eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung auf“, sagt Bernd Becking, Vorsitzender der Geschäftsführung der Regionaldirektion Berlin-Brandenburg der Bundesagentur für Arbeit. Das Ergebnis spiegle die zielgerichtete Zusammenarbeit aller Beteiligten wider.

Viele Menschen mit Fluchthintergrund befänden sich noch in Sprachkursen, sagt er weiter. Gute Deutschkenntnisse seien eine elementare Voraussetzung, um Arbeit zu finden und an der Gesellschaft teilhaben zu können. Dass noch viel für die Integration geflüchteter Menschen zu tun ist, räumt Becking jedoch auch ein. „Eine lange Strecke liegt dennoch vor uns: Wir sind zuversichtlich, das Tempo hoch zu halten und Ausdauer zu beweisen.“

NEU IN DER STADT

Erlebnisse besser verkaufen

Von Theresa Dräbing



Die Reisebranche stürzt sich zurzeit auf einen neuen Trend: Erlebnisse vermarkten. Erst vor kurzem hat Airbnb sein Angebot ausgeweitet und setzt verstärkt auf Ausflugsbuchungen. Von mehrtägigen Abenteuerreisen über geführte Wanderungen bis hin zu Gourmet-Kochkursen. Vergangenen Herbst hat der Reiseveranstalter Tui die Touren-Plattform Musement gekauft und so ebenfalls die Buchung von Ausflügen und Tickets direkt auf der eigenen Plattform integriert. Auch das Berliner Start-up Getyourguide setzt im Tourismussegment voll und ganz auf Aktivitäten, Führungen und Ausflüge und sammelte im Mai 484 Millionen Dollar von Investoren ein, die an das Geschäftskonzept glauben.

„Kein touristischer Markt wächst aktuell so stark wie der um Touren und Aktivitäten“, sagt Christoph Kruse, Gründer von Bookingkit. Bookingkit hat eine Software entwickelt, die die Onlinebuchungen und -reservierungen koordiniert. Am Donnerstag hat das Berliner Unternehmen eine engere Kooperation mit Getyourguide bekannt gegeben. Zusammen mit dem Buchungsportal Rezdy wolle man nun neue Funktionen entwickeln und die Marktanbieter besser vernetzen.

„Zwar wächst der Touren- und Aktivitätenmarkt derzeit stark, er ist aber gleichzeitig auch wahnsinnig fragmentiert“, sagt Kruse. Auf der einen Seite wollen große Reiseanbieter vermehrt Touren in ihr Angebot aufnehmen, die online gebucht werden können, auf der anderen Seite entstehen viele kleine Touren-Start-ups, die über keine großen Vertriebskanäle verfügen. Hier eine Schnittstelle zu schaffen, ist die Aufgabe von Bookingkit. So integriert Bookingkit auf Getyourguide oder Tripadvisor beispielsweise Buchungsmöglichkeiten für Segway-Touren oder Spreerundfahrten anderer Anbieter auf deren Webseiten. Ein Kunde kann sich so auf einer Plattform seine Bausteine der Reise zusammenstellen und muss nicht im Internet alle Websites aller einzelnen Anbieter durchforsten.

Urlauber verlieren Spontaneität

Tatsächlich planen Deutsche ihre Reisen heute stärker als noch vor ein paar Jahren. So hat der Deutsche Reiseverband in seiner jüngsten Jahresauswertung für 2018 festgestellt, dass viele Reisende, die früher spontan in den Urlaub gefahren sind, heute vorab ihre Reise im Internet buchen. So seien im vergangenen Jahr von den knapp 68 Milliarden Euro Umsatz der Reisedienstleister bereits 43 Prozent zuvor über Online-Kanäle gebucht worden. Vor vier Jahren waren es noch 35 Prozent.

Hauptsächlich betrifft das aber noch Flüge und Hotels. „Das Geschäft mit Ausflügen und Aktivitäten im Zielgebiet, die schon im Vorfeld der Reise gebucht werden, wächst – ist aber noch nicht die Masse“, so die Einschätzung von Torsten Schäfer, Sprecher des Deutschen Reiseverbands. Und er macht darauf aufmerksam, dass diese Ausflüge auch in Reisebüros gebucht werden können, nicht nur online. „Insgesamt macht der Anteil der Reisebüro-Buchungen für den Gesamtreisemarkt immer noch den Löwenanteil aus“, so Schäfer. Daran ändert auch der neue Trend nichts.